

# Wochenbericht

## **Weltweite Nachfrage nach Umwelt- und Klimaschutzgütern steigt:**

Seite 294

### **Gute Wachstumschancen für deutsche Anbieter**

Die Ausgaben für Umwelt- und Klimaschutz werden weltweit stark wachsen. Deutsche Unternehmen könnten davon besonders kräftig profitieren – die Voraussetzungen dafür stimmen. Doch es gilt auch: Bereits ein langsames Tempo bei der zunehmenden weltwirtschaftlichen Verflechtung könnte hiesige Anbieter empfindlich treffen.

**Von Jürgen Blazejczak, Frauke Braun und Dietmar Edler**

## **„Produzenten von Umweltschutzgütern gehören zu den Gewinnern“**

Seite 295

**Sieben Fragen an Dietmar Edler**

## **Nach wie vor kaum Frauen in den Top-Gremien großer Unternehmen**

Seite 302

Nur 2,4 Prozent der Vorstandssitze und nicht zehn Prozent der Aufsichtsratssitze deutscher Großunternehmen sind mit Frauen besetzt. Die Gleichberechtigung lässt weiter auf sich warten, trotz Gesetzen, Vereinbarungen und Absichtserklärungen. Andere Länder Europas sind da erfolgreicher – allen voran Norwegen.

**Von Elke Holst und Julia Schimeta**

## **„Informationsgesellschaft ohne Informationen“**

Seite 312

**Kommentar von Gert G. Wagner**

# Weltweite Nachfrage nach Umwelt- und Klimaschutzgütern steigt: Gute Wachstumschancen für deutsche Anbieter

Jürgen Blazejczak  
juergen.blazejczak@  
hs-merseburg.de

Frauke Braun  
fbraun@diw.de

Dietmar Edler  
dedler@diw.de

*Die weltweiten Ausgaben für Umweltschutzgüter und Investitionen in erneuerbare Energien beliefen sich im Jahr 2004 auf über 580 Milliarden US-Dollar – konservativ gerechnet. Aufgrund des langfristigen Wachstums der Weltwirtschaft und zunehmender ökologischer Herausforderungen werden die Ausgaben in Zukunft stark wachsen. Daraus ergeben sich für Deutschland erhebliche Chancen für Wachstum und Beschäftigung.*

*Das DIW Berlin hat jetzt ein methodisches Verfahren entwickelt, das die zukünftige weltweite Nachfrage nach Umweltschutzgütern in ökonomischen Szenarien quantifiziert. Dabei wird vor allem auch der internationale Handel mit solchen Gütern analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass die in Deutschland wirksame Nachfrage nach Umwelt- und Klimaschutzgütern von derzeit rund 75 Milliarden US-Dollar bis zum Jahr 2020 auf 106 bis 171 Milliarden zunehmen dürfte (zu Preisen und Wechselkursen von 2004). Die Dynamik ergibt sich insbesondere aus der Entwicklung der deutschen Exporte. Sensitivitätsrechnungen weisen darauf hin, dass diese unter ungünstigen Bedingungen auch geringer ausfallen können.*

Die langfristig zu erwartende weltweite Wirtschaftsentwicklung wird mit gravierenden ökologischen Herausforderungen einhergehen. In den Industrieländern bestehen nach wie vor große Herausforderungen in zentralen Zielbereichen wie dem Umwelt- und Klimaschutz. Gleichzeitig verschärfen sich die ökologischen Problemlagen in den schnell wachsenden Schwellen- und Entwicklungsländern. Auch wenn zur Bewältigung dieser Herausforderungen Verhaltensänderungen unumgänglich sind, werden Umweltschutztechnologien eine wesentliche Rolle spielen. Für ein technologisch führendes und exportorientiertes Industrieland wie Deutschland ergeben sich aus grünen Zukunftsmärkten erhebliche Chancen für Wachstum und Beschäftigung.

Analysen dieses Strukturwandels müssen sowohl die Angebotsseite als auch die Nachfrageseite erfassen. In einer angebotsseitigen Studie wurden ausgewählte Handlungsfelder des Umweltschutzes mit Hilfe technologischer Indikatoren und Unternehmensbefragungen charakterisiert.<sup>1</sup> Für eine Gesamteinschätzung ist diese angebotsseitige Perspektive in einer Studie des DIW Berlin um eine Analyse ergänzt worden, die die mögliche zukünftige weltweite Nachfrage nach Umweltschutzgütern systematisch untersucht.<sup>2</sup>

Hierzu hat das DIW Berlin ein Verfahren entwickelt, um die zukünftig in Deutschland wirksame Nachfrage nach Umweltschutzgütern in Szenarien quantitativ abzuschätzen (Kasten 1 und 2).

<sup>1</sup> Vgl. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin), Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung (FhG-ISI), Roland Berger Strategy Consultants: Wirtschaftsfaktor Umweltschutz: Vertiefende Analyse zum Thema Umweltschutz und Innovationen, Umwelt, Innovation, Beschäftigung 01/07. Hrsg. BMU, UBA, Dessau 2007.

<sup>2</sup> Vgl. Blazejczak, J., Edler, D.: Szenarien zur Entwicklung des Weltmarktes für Umwelt- und Klimaschutzgüter. Forschungsprojekt im Auftrag des Umweltbundesamtes (Förderkennzeichen 204 14 107), Umwelt, Innovation, Beschäftigung 04/08. Hrsg. BMU, UBA, Dessau 2008.

## „Produzenten von Umweltschutzgütern gehören zu den Gewinnern“



Dr. Dietmar Edler,  
Wissenschaftlicher  
Mitarbeiter der  
Abteilung Innovation,  
Industrie, Dienstleistung  
am DIW Berlin

**Herr Dr. Edler, die ökologischen Herausforderungen steigen weltweit. Welche Chancen ergeben sich daraus für die deutsche Industrie?**

Nach unseren Erwartungen wird sich die Nachfrage nach Umweltschutzgütern schneller entwickeln als die Nachfrage nach Gütern insgesamt. Die Nachfrage nach Umweltschutzgütern wird also anteilmäßig gewinnen. Unternehmen, die Umweltschutzgüter produzieren, werden im Strukturwandel eher zu den Gewinnern gehören. Die deutsche Industrie ist in diesem Bereich traditionell sehr wettbewerbsstark, sodass sie auch von dem zu erwartenden weltweiten Anstieg der Nachfrage nach diesen Gütern profitieren wird. Deutsche Unternehmen können wachsen und es kann Beschäftigung in Deutschland entstehen.

**Welche Technologiebranchen könnten von dieser Entwicklung am meisten profitieren?**

Traditionell ist Deutschland stark im Bereich der Mess- und Regeltechnik und auch in allen anderen Bereichen des klassischen Umweltschutzes. Neuerdings betrachten wir auch verstärkt den Bereich der Klimaschutzgüter und dort insbesondere auch den Bereich erneuerbare Energien. Dort hat Deutschland aufgrund seiner Vorreiterposition im Moment eine sehr gute Wettbewerbsposition.

**Wo liegen die Zukunftsmärkte im In- und Ausland?**

Man erwartet weltweit eine gewisse Verlagerung der Wachstumszentren weg von Europa, hin zu Asien und auch teilweise zu Nordamerika, sodass wir auch im Bereich des Umweltschutzes dort besonders dynamische Entwicklungen erwarten.

**Wie groß ist die Konkurrenz vor allem aus aufstrebenden Industrieländern, wie zum Beispiel China?**

In China und anderen sich entwickelnden Ländern ist der Bedarf an Umweltschutzgütern besonders groß. Deshalb wird dort sehr viel unternommen, um eine starke einheimische Industrie

zu entwickeln. Aber der technologische Vorsprung und das Know-how Deutschlands sind doch beachtlich, sodass man auch in Zukunft von guten Exportchancen Deutschlands ausgehen kann.

**Umweltschutz kostet Geld. Inwieweit ist die Nachfrage auf diesem Sektor abhängig von den politischen Weichenstellungen?**

Sehr stark! Nach unserer Einschätzung werden die zu erwartenden Probleme aber gar nichts anderes übrig lassen, als weiterhin einen Schwerpunkt im Bereich Umwelt- und Klimaschutz zu setzen. Gerade die aktuellen Entwicklungen in den USA

zeigen, dass ein sehr wichtiger Akteur nun die Bedeutung des Klimaschutzes viel positiver einschätzt, als das in der Vergangenheit der Fall war. Man kann also für die weltweiten Entwicklungen eher positiv gestimmt sein.

**Welche Rolle spielt die Inlandsnachfrage?**

Es ist wichtig, dass Deutschland auch im Inland weiterhin einen Schwerpunkt im Bereich Umwelt- und Klimaschutz setzt. Es kommt darauf an, auch hier nicht nachzulassen. Die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Unternehmen hängt nach unseren Einschätzungen davon ab, wie dynamisch sich auch der heimische Markt in Zukunft entwickelt. Von daher kann man die Frage der Exportchancen und der Inlandsentwicklung nicht von einander trennen.

**Wo liegen die Risiken?**

Die Risiken sehe ich darin, dass Umwelt- und Klimaschutz im Zuge der weltweiten Finanzkrise ein bisschen in den Hintergrund geraten können und damit natürlich auch die deutschen Chancen beeinträchtigen. Es wird gelegentlich kritisiert, dass in den deutschen Bemühungen zur Ankurbelung der Wirtschaft der Anteil der „grünen“ Maßnahmen doch zu gering ausgefallen ist. Hier hätte man sich in der Tendenz etwas mehr wünschen können.

Der Industrie  
bleibt gar nichts  
anderes übrig, als  
» auf Umwelt- und  
« Klimaschutzgüter  
zu setzen.

Das Gespräch führte  
Erich Wittenberg.  
Das vollständige Interview zum Anhören  
finden Sie auf  
[www.diw.de](http://www.diw.de)

## Kasten 1

**Methodische Grundlagen**

Der Studie liegt eine enge Abgrenzung von Umweltschutzgütern gemäß Eurostat und OECD zugrunde.<sup>1</sup> Dies hat den Vorteil, dass für die Vergangenheit für eine Reihe von Ländern international vergleichbare Daten verfügbar sind. Schwerpunktverlagerungen bei Umweltproblemen und technologische Veränderungen im Umweltschutz können damit allerdings nur unvollkommen berücksichtigt werden. Die Schätzungen erfolgen in drei Schritten (Abbildung):

- Ermittlung des Weltmarktes als globale Umwelt- und Klimaschutzausgaben;
- Ermittlung des Welthandels mit Umwelt- und Klimaschutzgütern;
- Ermittlung der deutschen Exporte mit Hilfe von Lieferanteilen.

Die künftigen Umweltschutzausgaben der einzelnen Länder werden in Abhängigkeit vom Entwicklungsstand, gemessen am Bruttoinlandsprodukt pro Kopf, geschätzt.

Die Importe von Umwelt- und Klimaschutzgütern werden auf Basis genereller Importverflechtungen geschätzt. Aus der Differenz der Ausgaben und der Importe lässt sich jeweils die im Inland wirksame inländische Nachfrage ermitteln. Die gesamte im Inland wirksame Nachfrage besteht darüber hinaus aus der Exportnachfrage. Die Lieferanteile Deutschlands an den Importen anderer Länder lassen sich für die Vergangenheit aus einer Auswertung von Handelsverflechtungen mit sogenannten umweltschutzrelevanten Gütern abschätzen.

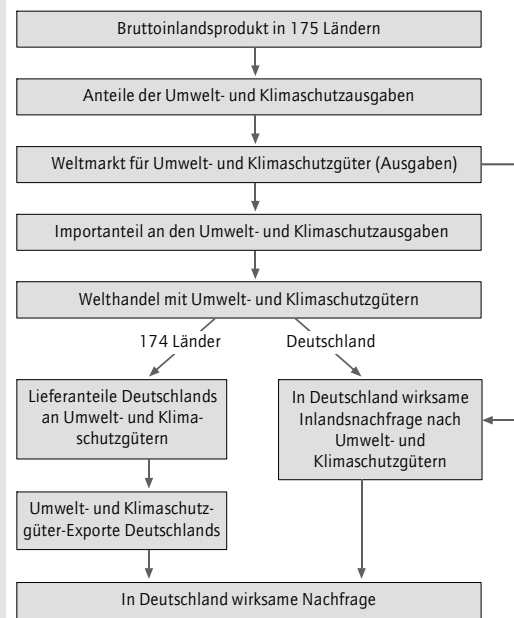
Ausgangspunkt der Szenariorechnungen zu den „klassischen“ Umweltschutzbereichen sind Projektionen der Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in 175 Ländern.<sup>2</sup> Dabei werden Preis- und Wechselkursänderungen ausgeblendet; alle Ergebnisse sind als reale Werte in Preisen und Wechselkursen des Jahres 2004 zu verstehen. Die Annahmen über die durchschnittlichen realen Wachstumsraten bis zum Jahr 2020 beruhen auf der Konvergenzhypothese, nach der ärmere Länder tendenziell schneller wachsen können als reichere; sie stützen sich auf modellbasierte Projektionen verschiedener internationaler Organisationen und Forschungsinstitute.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat): SERIEE Environmental Protection Expenditure Accounts – Compilation Guide. Luxemburg 2002; Eurostat: Klassifikation der Umweltschutzaktivitäten und -ausgaben (CEPA 2000) mit Erläuterungen. Luxemburg 2002.

<sup>2</sup> Szenarien zeigen mögliche zukünftige Entwicklungen auf. Ihr wesentliches Kennzeichen ist, dass sie aus einem Satz von Annahmen konsistent hergeleitet sind und deren Konsequenzen aufzeigen.

<sup>3</sup> Vgl. Blazejczak, J., Edler, D., a.a.O., Kapitel 4.

Abbildung

**Methodisches Vorgehen**

Quelle: Darstellung des DIW Berlin.

DIW Berlin 2009

Für die europäischen und einige weitere Länder stehen Informationen zu den Anteilen der Umweltschutzausgaben am Bruttoinlandsprodukt von Eurostat und OECD zur Verfügung. Für Länder ohne originäre Informationen wurden die Anteile der Umweltschutzausgaben am Bruttoinlandsprodukt in Abhängigkeit vom Stand der wirtschaftlichen Entwicklung geschätzt.

In den Statistiken von Eurostat und OECD werden wichtige Elemente der Klimaschutzausgaben wie Investitionen in erneuerbare Energien nicht erfasst. Die Schätzung der weltweiten Ausgaben für Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien stützt sich deshalb auf eine Studie im Auftrag des BMU, in der unterschiedliche globale Zukunftspfade dieses Marktes entwickelt wurden.<sup>4</sup> Auf dieser Grundlage werden länderspezifische Anteile der Investitionsausgaben am Bruttoinlandsprodukt für erneuerbare Energien vorausgeschätzt.

Um den Anteil der Umwelt- und Klimaschutzgüter, die aus dem Ausland bezogen werden, abzuschätzen, wurde länderweise – ausgehend von der gesamtwirt-

<sup>4</sup> ZSW, DIW, DLR, GWS 2006: Wirkungen des Ausbaus der Erneuerbaren Energien auf den deutschen Arbeitsmarkt unter besonderer Berücksichtigung des Außenhandels. Untersuchung im Auftrag des Bundesumweltministeriums, Berlin 2006.

schaftlichen Importquote und unter Berücksichtigung der begrenzten Handelbarkeit von Umwelt- und Klimaschutzgütern – eine Importquote ermittelt. Im Auftrag des DIW Berlin hat das Niedersächsische Institut für Wirtschaftsforschung (NIW) eine Auswertung der

OECD-Außenhandelsstatistik vorgenommen, um die Anteile ausgewählter OECD-Länder und -Ländergruppen an den Exportlieferungen von Umwelt- und Klimaschutzgütern zu ermitteln.

Der Fokus liegt dabei auf einer Abschätzung der Exportchancen der deutschen Industrie in den Bereichen klassischer Umweltschutz und erneuerbare Energien.

Um Unsicherheiten in der Entwicklung der weltweiten Umwelt- und Klimaschutzausgaben Rechnung zu tragen, werden für den Zeitraum bis 2020 zwei Szenarien betrachtet. Im Szenario „Niedrige Umweltschutzausgaben“ wird für die Länder, die ein höheres Einkommensniveau (gemessen am Bruttoinlandsprodukt pro Kopf) haben, ein Anteil der Umweltschutzausgaben am Bruttoinlandsprodukt von 1,5 Prozent angenommen. Für Investitionen in erneuerbare Energien wird weltweit bis zum Jahr 2020 ein eher moderates Wachstum angenommen. Im Szenario „Hohe Umweltschutzausgaben“ wird für arme Länder ein Anteil der Umweltschutzausgaben am Bruttoinlandsprodukt von 1,5 Prozent und für reiche Länder bis 2,5 Prozent zugrundegelegt, wobei die besonders armen Länder auch in diesem Szenario keine Umweltschutzausgaben tätigen. Die Investitionen in erneuerbare Energien wachsen kräftiger: auf rund 315 Milliarden US-Dollar gegenüber 145 Milliarden US-Dollar im anderen Szenario. Die für das Jahr 2004 ermittelten, nach Umweltschutzbereichen differenzierten Anteilswerte Deutschlands am Weltmarkt mit Umwelt- und Klimaschutzgütern werden in beiden Szenarien auf das Jahr 2020 übertragen.

Unter den Bedingungen der zuvor skizzierten Szenarioannahmen lassen sich die Eckdaten des Weltmarktes für Umwelt- und Klimaschutzgüter ableiten (Tabelle 1 und Abbildung 1).

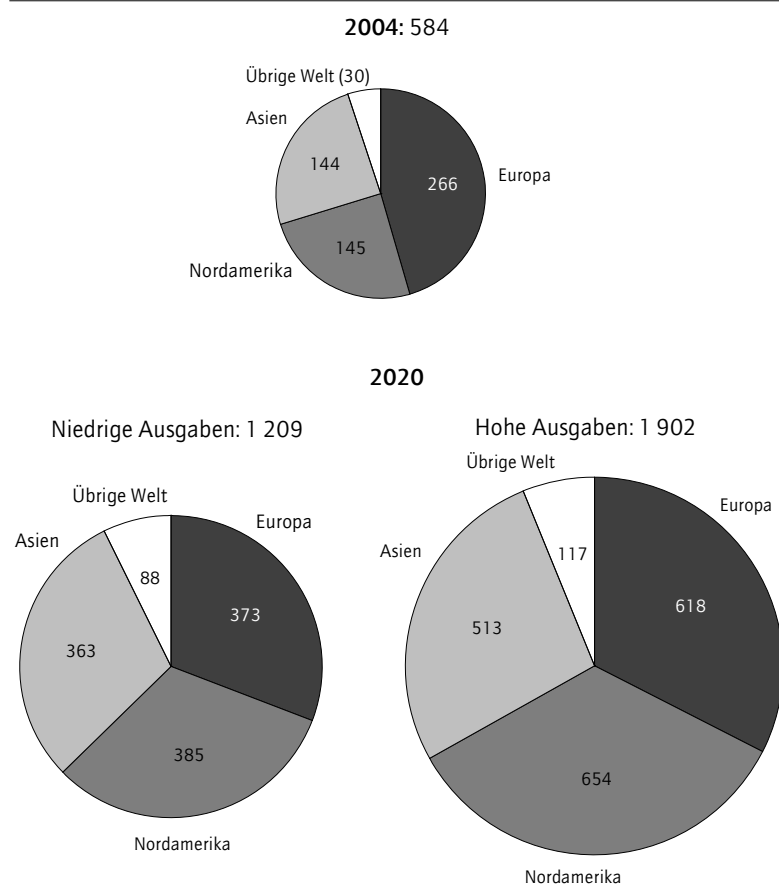
## Weltmarkt und Welthandel wachsen dynamisch

Im Basisjahr der Untersuchung 2004 summieren sich die Ausgaben für Umwelt- und Klimaschutzgüter auf 584 Milliarden US-Dollar. Knapp die Hälfte entfällt auf Europa, je ein Viertel auf Nordamerika und Asien. Die Bedeutung der Länder der übrigen Welt ist gering.

Abbildung 1

### Weltweite Ausgaben für Umwelt- und Klimaschutzgüter nach Regionen

In Milliarden US-Dollar<sup>1</sup>



<sup>1</sup> Zu Preisen und Wechselkursen von 2004.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2009

Das Wachstum der Weltwirtschaft wird für den Zeitraum 2004 bis 2020 mit jahresdurchschnittlich 3,5 Prozent angenommen. Die betrachteten Regionen wachsen in diesem Zeitraum unterschiedlich schnell, Europa mit 2,5 Prozent am langsamsten, Asien mit 4,8 Prozent am schnellsten. Unter diesen Wachstumsbedingungen nehmen auch die Ausgaben für Umwelt- und Klimaschutzgüter weltweit spürbar zu. Im Szenario „Niedrige Umweltschutzausgaben“ wachsen sie

## Kasten 2

**Verwendete Begriffe****Umweltschutzausgaben**

Umweltschutzausgaben sind die Ausgaben der Industrie, des öffentlichen Sektors und spezialisierter Produzenten für alle zielgerichteten Maßnahmen des Umweltschutzes, das heißt zur direkten Vermeidung, Verringerung und Beseitigung von Verschmutzungen oder sonstigen Umweltbelastungen. Sie werden nach der Verwendung für folgende Zwecke unterschieden:

- *Luft*: Luftreinhaltung und Klimaschutz
- *Abwasser*: Verringerung von Emissionen ins Wasser, Abwasserbewirtschaftung
- *Abfall*: Sammlung, Behandlung und Vermeidung von Abfällen
- *Sonstige (Non-core-Aktivitäten)*: Boden- und Grundwasserschutz, Lärmschutz, Schutz von Artenvielfalt und Landschaftsschutz, Strahlenschutz, Forschung und Entwicklung, allgemeine Verwaltung und multifunktionale Maßnahmen

**Umweltschutzrelevante Güter**

Umweltschutzrelevante Güter können für den Umweltschutz, aber auch für andere Zwecke verwendet werden (dual use); sie werden auch als potentielle Umweltschutzgüter bezeichnet.

**Umweltschutzgüter**

Umweltschutzgüter umfassen Investitionsgüter, Roh-,

Hilfs- und Betriebsstoffe sowie Dienstleistungen für den Umweltschutz.

**Klimaschutzgüter**

Eine allgemein verbindliche Definition von Klimaschutzgütern existiert nicht. In der vorliegenden Studie werden exemplarisch Güter zur Nutzung erneuerbarer Energien betrachtet.

**Weltmarkt für Umwelt- und Klimaschutzgüter**

Der Weltmarkt für Umwelt- und Klimaschutzgüter umfasst die Nachfrage aller Länder nach Umwelt- und Klimaschutzgütern, unabhängig davon, ob diese Nachfrage durch inländische Produktion oder durch Importe gedeckt wird.

**Welthandel mit Umwelt- und Klimaschutzgütern**

Der Welthandel mit Umwelt- und Klimaschutzgütern entspricht den Exporten und den Importen aller Länder von Umwelt- und Klimaschutzgütern.

**Im Inland wirksame Nachfrage nach****Umwelt- und Klimaschutzgütern**

Die im Inland wirksame Nachfrage nach Umwelt- und Klimaschutzgütern ergibt sich aus der inländischen Nachfrage (Ausgaben) abzüglich der Importe zuzüglich der Exporte dieser Güter. Sie bestimmt letztlich die in Deutschland anfallende Wertschöpfung.

mit jährlich 4,7 Prozent auf rund 1 200 Milliarden US-Dollar bis 2020, im Szenario „Hohe Umweltschutzausgaben“ mit jährlich 7,7 Prozent auf 1 900 Milliarden US-Dollar. Die regionalen Schwerpunkte verschieben sich in beiden Szenarien bis 2020 deutlich in Richtung Asien und Nordamerika zu Lasten Europas.

Im Zuge zunehmender internationaler Arbeitsteilung entwickelt sich das international gehandelte Volumen der Umwelt- und Klimaschutzgüter schneller als der Weltmarkt. Im Szenario „Hohe Umweltschutzausgaben“ wächst der Welthandel mit jahresdurchschnittlich 9,4 Prozent knapp dreimal so schnell wie die Weltwirtschaft, im

Tabelle 1

**Weltmarkt für Umwelt- und Klimaschutzgüter<sup>1</sup> nach Regionen**

Durchschnittliche jährliche Veränderungsrate von 2004 bis 2020 in Prozent

	Bruttoinlandsprodukt	Ausgaben		Importe (Importregion)		Deutsche Exporte (Zielregionen)	
		Hoch	Niedrig	Hoch	Niedrig	Hoch	Niedrig
Europa	2,5	5,4	2,1	6,5	3,0	7,7	4,2
Nordamerika	3,3	9,9	6,3	11,5	8,0	12,0	8,8
Asien	4,8	8,3	6,0	12,2	9,7	12,3	9,7
Übrige Welt	3,8	9,0	7,0	10,7	8,7	11,5	8,9
<b>Welt insgesamt</b>	<b>3,5</b>	<b>7,7</b>	<b>4,7</b>	<b>9,4</b>	<b>6,4</b>	<b>9,4</b>	<b>6,3</b>

<sup>1</sup> US-Dollar zu Preisen und Wechselkursen von 2004.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2009

Tabelle 2

**Nachfrage nach Umwelt- und Klimaschutzgütern in Deutschland**

	2004	Ausgaben 2020	
		Hoch	Niedrig
<b>In Milliarden US-Dollar<sup>1</sup></b>			
Umwelt- und Klimaschutzausgaben	63,6	96,9	58,5
abzüglich Einfuhr	14,4	28,1	17,1
zuzüglich Ausfuhr	24,3	102,5	64,3
In Deutschland wirksame Nachfrage	73,5	171,3	105,7
<b>Durchschnittliche jährliche Veränderungsrate von 2004 bis 2020 in Prozent</b>			
Umwelt- und Klimaschutzausgaben	–	2,7	–0,5
abzüglich Einfuhr	–	4,3	1,1
zuzüglich Ausfuhr	–	9,4	6,3
In Deutschland wirksame Nachfrage	–	5,4	2,3

<sup>1</sup> Zu Preisen und Wechselkursen von 2004.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2009

Szenario „Niedrige Umweltschutzausgaben“ wächst er mit jährlich 6,4 Prozent immerhin noch fast doppelt so schnell. In beiden Szenarien entwickeln sich die Importe in Asien besonders dynamisch. Deutschland als export- und wettbewerbsstarkes Industrieland profitiert von dieser Entwicklung.

**Gute Perspektiven in Deutschland**

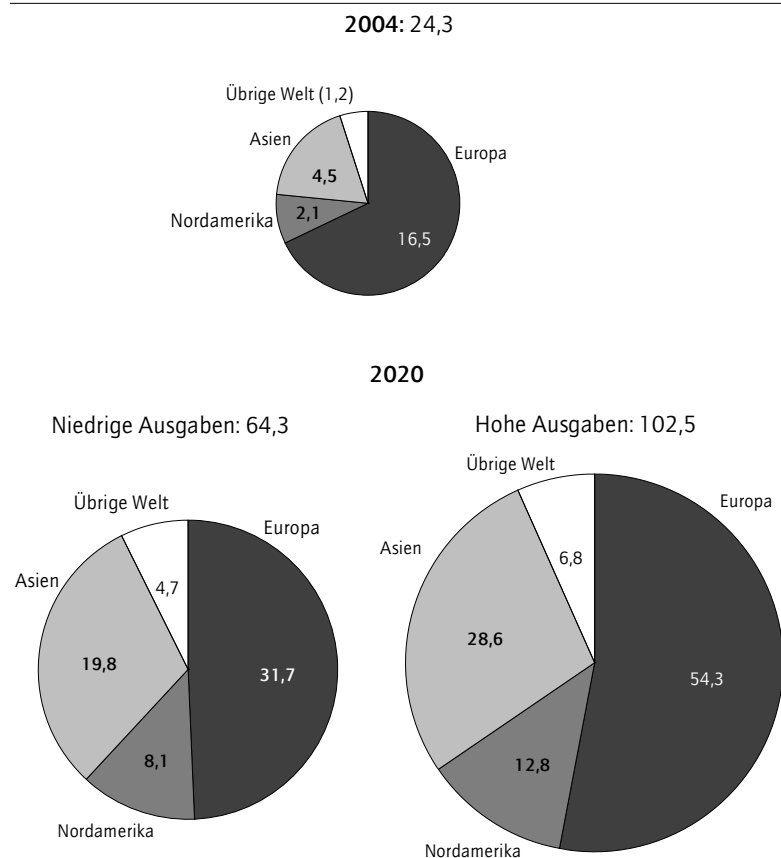
Die Nachfragesituation und Wachstumsperspektiven der deutschen Anbieter von Umwelt- und Klimaschutzgütern hängen nicht nur von der einheimischen Nachfrageentwicklung, sondern zunehmend von den Exportmöglichkeiten ab (Tabelle 2). Die in Deutschland im Basisjahr 2004 wirksame Nachfrage nach Umwelt- und Klimaschutzgütern wird auf 73,5 Milliarden US-Dollar geschätzt. Diese Summe setzt sich aus den Ausgaben in Deutschland von 63,6 Milliarden US-Dollar, den Ausfuhren von 24,3 Milliarden US-Dollar, abzüglich der Einfuhren von 14,4 Milliarden US-Dollar zusammen.

**... im Szenario „Niedrige Umweltschutzausgaben“**

In diesem Szenario sinken die Umwelt- und Klimaschutzausgaben in Deutschland bis zum Jahr 2020 um rund fünf Milliarden auf 58,5 Milliarden US-Dollar. Gleichzeitig wachsen jedoch die deutschen Exporte auf 64,3 Milliarden US-Dollar (6,3 Prozent jährliches Wachstum). In der Summe ergibt sich für 2020 eine in Deutschland wirksame Nachfrage nach Umwelt- und Klimaschutzgütern von 105,7 Milliarden US-Dollar.<sup>3</sup> Der Anstieg um

32,2 Milliarden US-Dollar ist in diesem Szenario exportgetrieben; der jährliche Zuwachs liegt mit 2,3 Prozent aber dennoch deutlich über dem für

Abbildung 2

**Deutsche Exporte von Umwelt- und Klimaschutzgütern nach Regionen**In Milliarden US-Dollar<sup>1</sup><sup>1</sup> Zu Preisen und Wechselkursen von 2004.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

<sup>3</sup> Die Einfuhr wächst in diesem Szenario mit jährlich 1,1 Prozent auf 17,1 Milliarden US-Dollar.

DIW Berlin 2009



Deutschland unterstellten Wirtschaftswachstum von 1,4 Prozent (Abbildung 2).

### ... im Szenario „Hohe Umweltschutzausgaben“

In einer Welt, in der die Umwelt- und Klimaschutzausgaben stark steigen, wachsen auch die Ausgaben in Deutschland kräftig. Bei einem mäßigen weiteren Anwachsen des Anteils der Umweltschutzausgaben am Bruttoinlandsprodukt auf 2,5 Prozent bis 2020 und einem moderaten Anstieg der Investitionen für erneuerbare Energien, steigen die Gesamtausgaben in Deutschland auf 96,9 Milliarden US-Dollar. Dies entspricht einem jährlichen realen Wachstum um 2,7 Prozent bis 2020. Die Importe von Umweltschutzgütern würden sich dann in etwa verdoppeln. Hierin spiegelt sich die zunehmende internationale Integration wider.

Aufgrund der auch in anderen Ländern stärkeren Zunahme der Umweltschutzausgabenanteile wächst die deutsche Ausfuhr von Umwelt- und Klimaschutzgütern noch deutlicher: Bis zum Jahr 2020 würde sie auf 102,5 Milliarden US-Dollar steigen, sich also vervierfachen. Die in Deutschland wirksame Nachfrage nach Umwelt- und Klimaschutzgütern lässt sich in diesem Szenario auf 171,3 Milliarden US-Dollar schätzen, dies bedeutet einen jährlichen Anstieg um 5,4 Prozent. Die Wachstumsperspektiven in der Umweltwirtschaft gehen also deutlich über das für die deutsche Wirtschaft insgesamt zu erwartende Wachstum hinaus, so dass diese Anbieter zu den Gewinnern des sich vollziehenden ökonomischen Wandels gehören werden.

### Sensitivitätsanalysen

Unter bestimmten Annahmen kann es auch zu einem spürbar geringeren Anstieg der deutschen Umwelt- und Klimaschutzgüterexporte kommen. Eine noch stärkere Verlagerung der Wachstumszentren von Europa nach Asien verändert die Weltmarkt- und die Welthandelsentwicklung für Umwelt- und Klimaschutzgüter insgesamt nur wenig. Die deutschen Umwelt- und Klimaschutzgüterexporte würden sich aber weniger dynamisch entwickeln, weil Deutschland an den Umweltschutzgüterimporten der anderen europäischen Länder höhere Anteile hat als an denen der asiatischen Länder.

Im Zuge der fortschreitenden weltwirtschaftlichen Integration werden auch ausländische Anbieter von Umwelttechnik verstärkt ihre Chancen auf internationalen Märkten suchen. Dies könnte dazu führen, dass die Anteile Deutschlands am

Weltmarkt für Umweltschutzgüter schrumpfen. Würden sich die Marktanteile Deutschlands für alle Umweltbereiche und Absatzregionen einheitlich um einen Prozentpunkt verringern, könnte sich die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der deutschen Umwelt- und Klimaschutzgüterexporte bis 2020 um annähernd einen halben Prozentpunkt verringern.

Die Bedeutung einzelner großer Märkte macht eine Sensitivitätsrechnung deutlich, bei der angenommen wurde, dass der Ausgabenanteil am Bruttoinlandsprodukt für Umweltschutz in den USA statt auf 2,5 Prozent anzusteigen, nur 1,5 Prozent ausmacht, oder dass – mit gleichen Konsequenzen für deutsche Exporteure – das Wirtschaftswachstum dort nur knapp zwei statt gut drei Prozent jährlich betragen würde.

Die Entwicklung der Nachfrage nach deutschen Umweltschutzgütern wird in erheblichem Ausmaß von den Exporten getragen werden. Eine Verlangsamung des Tempos der weltwirtschaftlichen Integration würde die deutsche Umwelt- und Klimaschutzgüterproduktion spürbar dämpfen.

Andere europäische Länder werden als Exportmärkte für deutsche Umwelttechnikanbieter an Bedeutung verlieren, während die Märkte in Asien und in Nordamerika an Gewicht gewinnen werden. Jedoch dürften unter plausiblen Annahmen am Ende des nächsten Jahrzehnts die Umwelt- und Klimaschutzgüterexporte Deutschlands in andere europäische Länder immer noch rund die Hälfte der gesamten Umwelt- und Klimaschutzgüterexporte Deutschlands ausmachen.

Bei Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien kann Deutschland auf Grund seiner Vorreiterposition trotz allmählich abnehmender Marktanteile langfristig erheblich vom erwarteten weltweiten Ausbau in diesem Bereich profitieren, wenn es gelingt, die derzeit gute Wettbewerbsposition der deutschen Anbieter auf den Weltmärkten zu halten und sich das beschleunigte globale Ausbautempo fortsetzt.

### Fazit

Die Ausgaben für Umwelt- und Klimaschutz werden weltweit deutlich steigen. In zwei Szenarien wird eine plausible Spannweite der in Zukunft denkbaren Entwicklungen aufgezeigt. Nach den Abgrenzungen dieser Untersuchung wachsen die globalen Ausgaben in Preisen und Wechselkursen von 2004 von 584 Milliarden US-Dollar im Jahr 2004 auf 1 209 Milliarden US-Dollar im Jahr 2020 (Szenario „Niedrige Umweltschutz-



ausgaben“) beziehungsweise 1902 Milliarden US-Dollar (Szenario „Hohe Umweltschutzausgaben“). Deutsche Anbieter profitieren von den sich neu eröffnenden Exportchancen.

Im Szenario mit weltweit niedrigem Anstieg der Ausgaben für den Umweltschutz und mit einem konservativen globalen Wachstum der erneuerbaren Energien erhöht sich die in Deutschland wirksame Nachfrage auf 105,7 Milliarden US-Dollar (um jahresdurchschnittlich 2,3 Prozent.). Dieser

Anstieg ist deutlich durch das Exportwachstum von jährlich rund 6,3 Prozent getragen.

Im Szenario mit weltweit hohem Anstieg der Ausgaben für den Umweltschutz und der Investitionen in erneuerbare Energien ergibt sich für Deutschland im Jahr 2020 eine deutlich höhere Nachfrage nach Umwelt- und Klimaschutzgütern von 171,3 Milliarden US-Dollar (Anstieg 5,4 Prozent jährlich). Die deutschen Exporte wachsen mit rund 9,4 Prozent besonders kräftig.

**JEL Classification:**  
Q56, Q27, F18

**Keywords:**  
Environmental Goods  
and Services Sector,  
World Trade,  
Scenarios

# Nach wie vor kaum Frauen in den Top-Gremien großer Unternehmen

Elke Holst  
eholst@diw.de  
Julia Schimeta

*Frauen sind in den Spitzengremien der großen Unternehmen nach wie vor massiv unterrepräsentiert. Immer noch sind die Vorstände nahezu eine reine Männerdomäne: Im Untersuchungszeitraum 2008/2009 waren in den 200 größten Unternehmen außerhalb des Finanzsektors (Top 200) nur 2,5 Prozent dieser Spitzenposten von Frauen besetzt. Auch in den Vorständen der 100 größten Banken und 58 größten Versicherungen ist der Frauenanteil mit 1,9 beziehungsweise 2,4 Prozent verschwindend gering – obwohl die meisten Beschäftigten im Finanzsektor Frauen sind.*

*Etwas höher ist der Frauenanteil in den Aufsichtsräten. In den Top-200-Unternehmen (ohne Finanzsektor) erreicht er gut 9 Prozent. Etwa drei Viertel der hier vertretenen Frauen gelangten aufgrund der bestehenden Mitbestimmungsregelungen und damit als Arbeitnehmervertreterinnen in den Aufsichtsrat. Bei den Banken und den Versicherungen liegt der Frauenanteil in den Aufsichtsräten mit 15,5 Prozent beziehungsweise 13,5 Prozent etwas höher. Insgesamt hat sich im Vergleich zu den Vorjahren an der geschlechtsspezifischen Zusammensetzung der Spitzengremien kaum etwas verändert.*

Das DIW Berlin untersucht regelmäßig die Repräsentation von Frauen in den Spitzengremien (Aufsichtsräten und Vorständen) der 200 größten privaten Unternehmen (ohne Finanzsektor) sowie der 100 größten Banken/Sparkassen und 58 größten Versicherungen.<sup>1</sup> Neben den jüngsten Ergebnissen dieser Recherchen wird hier ein europäischer Vergleich der Frauenanteile in Top-Positionen der großen börsennotierten Unternehmen präsentiert (Kasten). Umfassende Informationen zur Situation und Entwicklung von Führungskräften auf einer breiteren Ebene wurden jüngst ausführlich im „Führungskräfte-Monitor 2001–2006“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend veröffentlicht.

## Fast alle Vorstandsposten von Männern besetzt

Die Vorstände der großen Wirtschaftsunternehmen in Deutschland sind nahezu vollständig in Männerhand (Tabelle 1). In den 68 Vorstandspositionen der zehn umsatzstärksten Unternehmen ist nur eine

<sup>1</sup> Vgl. zu früheren Untersuchungen Holst, E., Stahn, A.-K.: Spitzenpositionen in großen Unternehmen fest in der Hand von Männern. Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 7/2007; Holst, E., Stahn, A.-K.: Zu wenige Frauen in Spitzenpositionen der großen Banken und Versicherungen. Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 26/2007; Holst, E. unter Mitarbeit von Busch, A., Fietze, S., Schäfer, A., Schmidt, T., Tobsch V., Tucci, I.: Führungskräfte-Monitor 2001–2006. Forschungsreihe Band 7 des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Baden-Baden 2009. Die Recherchen zur Besetzung der Spitzengremien fanden im Zeitraum von Dezember 2008 bis Februar 2009 statt. Sie beruhen auf den Selbstdarstellungen der Unternehmen im Internet, den Geschäftsberichten und Jahresabschlüssen 2007 sowie auf Anfragen bei den Unternehmen. Die Auswahl der nach dem Umsatz 200 größten Unternehmen außerhalb des Finanzsektors erfolgte auf Basis von: Wolters Kluwer Deutschland GmbH: Die großen 500. Deutschlands Top-Unternehmen. November 2008. Für den Finanzsektor, in dem mehrheitlich Frauen tätig sind, wurde eine getrennte Auswertung vorgenommen. Die Auswahl der nach der Bilanzsumme (2007) 100 größten Banken und Sparkassen erfolgte nach Huck, H.: Top 100 der deutschen Kreditwirtschaft 2007: Bewegung in der Bankenwelt, Tabelle: Die 100 größten deutschen Kreditinstitute. In: Die Bank. Zeitschrift für Bankpolitik und Praxis, 8/2008. Die Auswahl der nach den Beitragseinnahmen (2007) größten Versicherungen erfolgte auf Basis der Angaben von Wolters Kluwer Deutschland GmbH, 2008.

einzigste Frau vertreten: Barbara Kux bei Siemens. Sie ersetzte keinen ihrer männlichen Kollegen, sondern trat eine eigens für sie geschaffene Position an (Einkauf und Umwelt). Von den insgesamt 526 Vorstandsposten der 100 größten Unternehmen sind nur sieben von Frauen besetzt (Tabelle 2).<sup>2</sup> Dies entspricht einem Anteil von 1,3 Prozent. Insgesamt sind in den Top-200-Unternehmen 2,5 Prozent Frauen in Vorständen vertreten, das entspricht 23 von 934 Sitzen.<sup>3</sup> In lediglich einem Unternehmen nimmt eine Frau einen Vorstandsvorsitz ein: Petra Hesser bei IKEA. In der jüngeren Vergangenheit hat sich die Entwicklung sogar wieder verlangsamt: Der Frauenanteil in den Vorständen der Top-100-Unternehmen in Deutschland war von 0,2 Prozent im Jahr 2006 (eine Frau) auf 1,3 Prozent im Jahr 2007 (sieben Frauen) gestiegen, jedoch stagniert er seitdem.

### Knapp zehn Prozent der Aufsichts- und Verwaltungsräte sind Frauen – meist von Arbeitnehmervertretungen entsandt

Der Frauenanteil in den Aufsichts- und Verwaltungsräten (nachfolgend Aufsichtsräte) der 200 größten Unternehmen außerhalb des Finanzsektors beträgt weniger als zehn Prozent (Top 100: 9,8 Prozent). Im Vergleich zu 2006 hat sich dieser Anteil um 1,5 Prozentpunkte verbessert. Nach wie vor werden die meisten Frauen – knapp drei Viertel – von Arbeitnehmervertretungen entsandt.

Da die Arbeitgeberseite kaum Frauen in den Aufsichtsräten stellt, überrascht es auch nicht, dass nur zwei der Aufsichtsräte in den 200 größten Unternehmen von Frauen geleitet werden: Bettina Würth steht dem Aufsichtsrat der Würth-Gruppe und Rosely Schweizer dem der Oetker-Gruppe vor. Hier ist zu beachten, dass in beiden Fällen die Frauen als Kapitaleignerinnen im Familienunternehmen eine Sonderstellung einnehmen.

Ein Best-Practice-Ranking verdeutlicht, dass nur in neun der Top-200-Unternehmen ein größerer Teil der Sitze im Aufsichtsrat (mehr als ein Fünftel) von Frauen eingenommen wird (Tabelle 3). Spitzenreiterin ist die Henkel KGaA mit einem Anteil von fast einem Drittel.<sup>4</sup> Zu den Unternehmen, in denen weder im Aufsichtsrat noch im Vorstand eine Frau tätig ist, gehören zum Beispiel

<sup>2</sup> Die hier und nachfolgend genannten Anteile und absoluten Größen beziehen sich nur auf die Unternehmen, die Angaben zur Zusammensetzung der jeweiligen Spitzengremien gemacht haben.

<sup>3</sup> Noch geringer ist der Anteil in den DAX-30-Unternehmen: Nur eine einzige Frau hat einen der 183 Vorstandsposten inne (Barbara Kux bei Siemens). Das entspricht einem Frauenanteil an allen Vorstandsposten von 0,5 Prozent.

<sup>4</sup> Im September 2009 soll hier eine Frau auch den Vorstandsvorsitz übernehmen: Simone Bagel-Trah, [www.dgb.de/themen/mitbestimmung/untern\\_mitbest/index\\_html?C=](http://www.dgb.de/themen/mitbestimmung/untern_mitbest/index_html?C=).

Tabelle 1

## Frauen in Vorständen in Deutschland 2008

### 100 größte Wirtschaftsunternehmen (ohne Finanzsektor)

Siemens AG	Barbara Kux
T-Mobile International AG & Co. KG	Katharina Hollender
Ford-Werke AG	Doris Adam
T-Systems GmbH	Katrin Horstmann
MAN Nutzfahrzeuge AG	Sabine Drziga
INA Holding Schaeffler KG	Maria-Elisabeth Schaeffler
Fujitsu Siemens Computers Deutschland GmbH	Barbara Schädler

### 100 größte Banken und Sparkassen

Hypo Real Estate Holding AG	Manuela Better
SEB AG	Renate Bloß-Barkowski, Liselotte Hjorth
IBB Investitionsbank Berlin	Birgit Roos <sup>1</sup>
HSBC Trinkaus & Burkhardt AG	Carola Gräfin von Schmettow
Stadtsparkasse München	Marlies Mirbeth
Investitionsbank des Landes Brandenburg	Jacqueline Tag
Sparda-Bank Südwest eG	Karin Ipfling

### 58 größte Versicherungen

ERGO Versicherungsgruppe AG	Dr. Bettina Anders
Hannover Rückversicherungs-AG	Dr. Elke A. König <sup>2</sup>
Zurich Deutscher Herold Lebensversicherungs-AG	Dr. Andrea van Aubel
E + S Rückversicherungs-AG	Dr. Elke A. König
Zürich Versicherung AG (Deutschland)	Dr. Marita Kraemer
Württembergische Lebensversicherung AG	Ruth Martin
Württembergische Versicherung AG	Ruth Martin
Alte Leipziger Lebensversicherung a.G.	Wiltrud Pekarek
Bayerische Beamtenkrankenkasse AG	Manuela Kiechle

<sup>1</sup> Zum 1. 4. 2009 in den Vorstand der Stadtsparkasse Düsseldorf gewechselt.

<sup>2</sup> Seit dem 1. 4. 2009 aus dem Vorstand ausgeschieden.

Quelle: Erhebung des DIW Berlin.

DIW Berlin 2009

die Aldi-Gruppe und die Audi AG, die Rang 24 beziehungsweise 18 unter den größten Unternehmen in Deutschland einnehmen.

Bei 22,7 Prozent der Top-100- und 26,2 Prozent der Top-200-Unternehmen ist keine Frau im Aufsichtsrat. Generell sind in größeren Unternehmen – nicht zuletzt wegen der Mitbestimmungsregelungen – häufiger Frauen im Aufsichtsrat vertreten.<sup>5</sup>

### Selbst im Finanzsektor kaum Frauen in Top-Gremien ...

Im Finanzsektor, zu dem Banken und Sparkassen sowie Versicherungen gehören, sind mehrheitlich Frauen beschäftigt (Tabelle 4). Nach der Statistik der Bundesagentur für Arbeit lag im Jahr 2008 der Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kreditgewerbe bei 57 Prozent

<sup>5</sup> Aufgrund der paritätischen Mitbestimmung besetzen in großen Unternehmen Arbeitnehmervertretungen einen Teil der Sitze.

Tabelle 2

**Frauen in Aufsichtsräten und Vorständen in den größten 200 Unternehmen<sup>1</sup>**

	Top 100			Top 200		
	2006	2007	2008	2006	2007	2008
<b>Aufsichts-/Verwaltungsräte</b>						
Unternehmen insgesamt	100	100	100	200	200	200
Mit Angaben zur Zusammensetzung	87	86	88	170	145	168
Ohne Frauen im Aufsichtsrat	22	21	20	60	44	44
Anteil in Prozent	<b>25,3</b>	<b>24,4</b>	<b>22,7</b>	<b>35,3</b>	<b>30,3</b>	<b>26,2</b>
Mitglieder insgesamt <sup>2</sup>	1 389	1 373	1 385	2 500	2 268	2 466
Männer	1 270	1 255	1 249	2 304	2 074	2 236
Frauen	119	118	136	196	194	230
Anteil der Frauen in Prozent	<b>8,6</b>	<b>8,6</b>	<b>9,8</b>	<b>7,8</b>	<b>8,6</b>	<b>9,3</b>
Vorsitze insgesamt <sup>2</sup>	87	86	88	170	145	168
Männer	85	84	86	167	143	166
Frauen	2	2	2	3	2	2
Anteil der Frauen in Prozent	<b>2,3</b>	<b>2,3</b>	<b>2,3</b>	<b>1,8</b>	<b>1,4</b>	<b>1,2</b>
Unternehmen mit Angaben zur Arbeitnehmervertretung	81	71	66	123	108	129
Mitglieder insgesamt	602	1 180	1 035	2 206	1 773	1 910
Männer	487	1 087	940	2 023	1 616	1 742
Frauen	115	93	95	183	157	168
Arbeitnehmervertreterinnen	84	67	69	139	117	125
Anteil an den Frauen insgesamt in Prozent	<b>73,0</b>	<b>72,0</b>	<b>72,6</b>	<b>76,0</b>	<b>74,5</b>	<b>74,4</b>
<b>Vorstände/Geschäftsführungen</b>						
Unternehmen insgesamt	100	100	100	200	200	200
Mit Angaben zur Zusammensetzung	97	95	96	195	184	191
Ohne Frauen im Aufsichtsrat	96	88	93	186	169	174
Anteil in Prozent	<b>99,0</b>	<b>92,6</b>	<b>96,9</b>	<b>95,4</b>	<b>91,8</b>	<b>91,1</b>
Mitglieder insgesamt <sup>2</sup>	531	536	526	953	893	934
Männer	530	529	519	942	877	911
Frauen	1	7	7	11	16	23
Anteil der Frauen in Prozent	<b>0,2</b>	<b>1,3</b>	<b>1,3</b>	<b>1,2</b>	<b>1,8</b>	<b>2,5</b>
Vorsitze insgesamt <sup>2</sup>	97	95	96	195	184	191
Männer	97	95	96	195	184	190
Frauen	0	0	0	0	0	1
Anteil der Frauen in Prozent	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>	<b>0,5</b>

<sup>1</sup> Ohne Finanzsektor.<sup>2</sup> Nur Unternehmen, die Angaben zur Zusammensetzung der jeweiligen Spitzengremien machen.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2009

Tabelle 3

**Frauenanteil in den Aufsichtsräten der 200 größten Unternehmen<sup>1</sup> 2008**

Rang	Unternehmen	Mitglieder insgesamt	darunter: Frauen	Frauenanteil in Prozent
50	Henkel KGaA	16	5	31,25
79	IBM Deutschland GmbH	16	5	31,25
162	Karstadt Warenhaus GmbH	20	6	30,00
171	Hella KGaA Hueck & Co.	15	4	26,67
6	Deutsche Post World Net AG	20	5	25,00
12	REWE-Handelsgruppe	20	5	25,00
26	E.ON Ruhrgas AG	16	4	25,00
94	Merck KGaA	16	4	25,00
169	Andreae-Noris Zahn AG (ANZAG)	16	4	25,00
138	VR-LEASING GmbH	9	2	22,22
155	DB Netz Aktiengesellschaft	18	4	22,22
176	B. Braun Melsungen AG	14	3	21,43
7	Deutsche Telekom AG	20	4	20,00
44	Arcandor AG	20	4	20,00
47	SCHENKER AG	20	4	20,00
86	Oetker-Gruppe	5	1	20,00

<sup>1</sup> Nur Unternehmen ohne Finanzsektor, die Angaben zur Zusammensetzung des Aufsichtsrates machen und dessen Frauenanteil mindestens 20 Prozent beträgt.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2009

und im Versicherungsgewerbe bei 49 Prozent. In den „mit dem Kredit- und Versicherungsgewerbe verbundenen Tätigkeiten“ sind nahezu 62 Prozent der Beschäftigten Frauen.

### ... knapp zwei Prozent in Vorständen ...

Dennoch sind in 93 Prozent der Vorstände nur Männer vertreten (Tabelle 5). Von den insgesamt 414 Vorstandsposten sind nur acht von Frauen besetzt. Das entspricht 1,9 Prozent und einem Rückgang um 0,4 Prozentpunkte beziehungsweise zwei Frauen gegenüber dem Jahr 2007. Derzeit hat keine Frau einen Vorstandsvorsitz inne. Im Vorjahr waren es noch zwei Vorstandsvorsitzende: Susan S. Harnett (Citibank) und Ingrid Matthäus-Maier (KfW Bankengruppe).<sup>6</sup>

<sup>6</sup> Ingrid Matthäus-Maier trat im April 2008 im Zuge der Krise um die IKB zurück. Susan S. Harnett wechselte Ende 2007 in die Citibank Zentrale nach New York.

Tabelle 4

### Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsabteilungen

In Prozent

	2006	2007	2008
Kreditgewerbe	57,4	56,9	56,9
Zentralbanken und Kreditinstitute	57,8	57,2	57,3
Versicherungsgewerbe	49,1	48,9	48,8
Mit dem Kredit- und Versicherungsgewerbe verbundene Tätigkeiten	61,1	61,6	61,5

Quellen: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2009

Im Best-Practice-Ranking der Top-100-Banken in Deutschland stehen zwei öffentliche Förderbanken an vorderer Stelle: Die Investitionsbank Berlin (IBB) führt mit einem Frauenanteil im Aufsichtsrat von 44,4 Prozent (vier Frauen) und einer Frau im Vorstand die Rangfolge an (Tabelle 6). Auf einem ähnlichen Pfad bewegt sich die Investitionsbank des Landes Brandenburg mit einem

Tabelle 5

### Frauen in Aufsichtsräten und Vorständen von großen Banken, Sparkassen und Versicherungen

	Banken und Sparkassen			Versicherungen		
	2006	2007	2008	2006	2007	2008
<b>Aufsichts-/Verwaltungsräte</b>						
Unternehmen insgesamt	100	100	100	63	65	58
Mit Angaben zur Zusammensetzung	100	100	100	63	65	58
Ohne Frauen im Aufsichtsrat	11	9	15	17	16	16
Anteil in Prozent	11,0	9,0	15,0	27,0	24,6	27,6
Mitglieder insgesamt <sup>2</sup>	1 633	1 573	1 566	812	831	727
Männer	1 387	1 331	1 324	720	726	629
Frauen	246	242	242	92	105	98
Anteil der Frauen in Prozent	15,1	15,4	15,5	11,3	12,6	13,5
Vorsitze insgesamt <sup>2</sup>	100	100	100	63	65	58
Männer	97	95	97	63	65	57
Frauen	3	5	3	0	0	1
Anteil der Frauen in Prozent	3,0	5,0	3,0	0,0	0,0	1,7
Unternehmen mit Angaben zur Arbeitnehmervertretung	33	55	51	24	41	38
Mitglieder insgesamt	599	858	767	291	455	444
Männer	496	731	654	256	406	390
Frauen	103	127	113	35	49	54
Arbeitnehmervertreterinnen	85	95	84	32	45	41
Anteil an den Frauen insgesamt in Prozent	82,5	74,8	74,3	91,4	91,8	75,9
<b>Vorstände/Geschäftsführungen</b>						
Unternehmen insgesamt	100	100	100	63	65	58
Mit Angaben zur Zusammensetzung	100	100	100	63	65	58
Ohne Frauen im Aufsichtsrat	90	91	93	53	52	49
Anteil in Prozent	90,0	91,0	93,0	84,1	80,0	84,5
Mitglieder insgesamt <sup>2</sup>	442	430	414	394	411	372
Männer	431	420	406	384	398	363
Frauen	11	10	8	10	13	9
Anteil der Frauen in Prozent	2,5	2,3	1,9	2,5	3,2	2,4
Vorsitze insgesamt <sup>2</sup>	100	100	100	63	65	58
Männer	98	98	100	63	65	57
Frauen	2	2	0	0	0	0
Anteil der Frauen in Prozent	2,0	2,0	0,0	0,0	0,0	0,0

<sup>1</sup> Ohne Finanzsektor.

<sup>2</sup> Nur Unternehmen, die Angaben zur Zusammensetzung der jeweiligen Spitzengremien machen.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

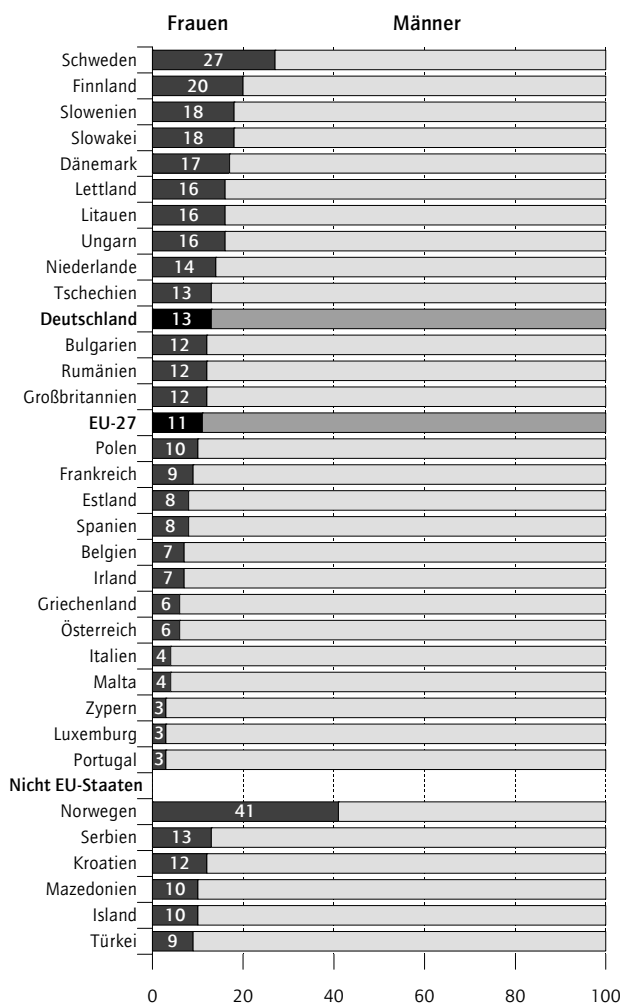
DIW Berlin 2009

## Norwegen beim Frauenanteil in Top-Gremien der großen börsennotierten Unternehmen in Europa an der Spitze

Abbildung

### Zusammensetzung der höchsten Entscheidungsgremien der größten börsennotierten Unternehmen in Europa 2008

Anteile in Prozent



Quelle: Europäische Kommission.

DIW Berlin 2009

Die Europäische Kommission, die den Frauenanteil in Top-Entscheidungspositionen der größten börsennotierten Unternehmen europäischer Länder vergleicht,<sup>1</sup> ordnet Deutschland 2008 mit 13 Prozent knapp über dem europäischen Durchschnitt (11 Prozent) ein (Abbildung). Norwegen nimmt mit 41 Prozent den Spitzenplatz ein, mit deutlichem Abstand – aber immer noch weit über dem Länderdurchschnitt – folgen Schweden (27 Prozent) und Finnland (20 Prozent).

In Norwegen wurde eine 40-prozentige Quotierung für Frauen in den Aufsichtsräten börsennotierter Unternehmen gesetzlich verankert. Diese Regelung ist seit Anfang 2008 wirksam.<sup>2</sup> Unternehmen, die das Gesetz nicht einhalten, sehen sich Sanktionen gegenüber. Schon bei seiner Einführung hatten knapp 90 Prozent der 460 börsennotierten Unternehmen die Quote erfüllt – auch in der männerdominierten Ölbranche.<sup>3</sup> Für den Erfolg haben die Aktivitäten des Arbeitgeberverbandes eine große Rolle gespielt, durch die rechtzeitig (seit 2003) eine große Zahl von Frauen aus dem mittleren Management in Kursen für Führungsqualitäten, Netzwerkbildung und Kompetenz im Aufsichtsrat geschult wurden.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Europäische Kommission: Frauen und Männer in Entscheidungsprozessen. [ec.europa.eu/employment\\_social/women\\_men\\_stats/defcon\\_de.htm#Decision\\_making\\_position](http://ec.europa.eu/employment_social/women_men_stats/defcon_de.htm#Decision_making_position). Ihre Zahl reicht von 10 (Luxemburg) bis 50 (Großbritannien). Im Durchschnitt lag die der Untersuchung zugrundeliegende Zahl der Unternehmen in den EU-Staaten bei 22, in den Nicht-EU-Staaten bei 19.

<sup>2</sup> Gesetzestext unter [www.regjeringen.no/Rpub/OTP/20022003/097/PDFS/OTP200220030097000DDPDFS.pdf](http://www.regjeringen.no/Rpub/OTP/20022003/097/PDFS/OTP200220030097000DDPDFS.pdf).

<sup>3</sup> Vgl. Deutschlandfunk – Europa heute: Weibliche Zukunft – 40 Prozent Frauen in norwegischen Aufsichtsräten. [www.dradio.de/dlf/sendungen/europaheute/734530/](http://www.dradio.de/dlf/sendungen/europaheute/734530/).

<sup>4</sup> Vgl. Zeit Online vom 25. 3. 2008: Quote für den Aufsichtsrat – Norwegens Frauen steigen in Aktiengesellschaften auf – per Gesetz. Doch es gibt reichlich Widerstand. [www.zeit.de/online/2008/11/frauen-norwegen-quote?page=1](http://www.zeit.de/online/2008/11/frauen-norwegen-quote?page=1).

Drittel Frauen (fünf Frauen) im Aufsichtsrat und ebenfalls einem weiblichen Vorstandsmitglied.<sup>7</sup>

### ... und 15,5 Prozent in Aufsichtsräten

Der Anteil von Frauen an allen Aufsichtsratsitzen in den großen Banken und Sparkassen liegt bei 15,5 Prozent und damit weit unter dem

<sup>7</sup> Seit dem Ende des Untersuchungszeitraums haben sich Änderungen ergeben.

Beschäftigungsanteil von Frauen im Kredit- und Versicherungsgewerbe. Nur drei der 100 Aufsichtsräte werden von einer Frau geleitet: Christel Augenstein in der Sparkasse Pforzheim-Calw, Karoline Linnert in der Bremer Landesbank und Dr. Pia Beckmann in der Sparkasse Mainfranken. Das sind zwei Frauen weniger in diesen Top-Positionen als noch im Jahr zuvor.

Gut drei Viertel der Frauen in den Aufsichtsräten sind Arbeitnehmervertreterinnen. Von allen Banken und Sparkassen entsandten nur 18 selbst

Tabelle 6

**Frauenanteil in den Aufsichtsräten der 100 größten Banken<sup>1</sup> 2008**

Rang	Unternehmen	Mitglieder insgesamt	Männer	Frauen	Frauenanteil in Prozent
48	IBB Investitionsbank Berlin	9	5	4	44,4
64	Stadtsparkasse Düsseldorf	18	11	7	38,9
84	Mittelbrandenburgische Sparkasse in Potsdam	21	13	8	38,1
1	Deutsche Bank AG	20	13	7	35,0
56	Santander Consumer Bank AG	6	4	2	33,3
60	Debeka Bausparkasse AG	3	2	1	33,3
66	Sparkasse Hannover	18	12	6	33,3
92	Sparkasse Dortmund	15	10	5	33,3
81	Sparkasse Leipzig	22	15	7	31,8
69	Investitionsbank des Landes Brandenburg	16	11	5	31,3
38	Bausparkasse Schwäbisch Hall AG	20	14	6	30,0

<sup>1</sup> Nur Unternehmen dessen Frauenanteil im Aufsichtsrat mindestens 30 Prozent beträgt.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2009

Frauen in den Aufsichtsrat. Spitzenreiterin ist hier die Stadtsparkasse Düsseldorf mit fünf Vertreterinnen der Arbeitgeberseite im Aufsichtsrat (knapp 28 Prozent).<sup>8</sup> Bei IBM Deutschland und der Henkel KGaA waren es jeweils drei Frauen (knapp 19 Prozent).

In 15 der 100 größten Banken und Sparkassen waren Aufsichtsrat und Vorstand vollständig in Männerhand. Im Unterschied zu den Wirtschaftsunternehmen außerhalb des Finanzsektors hat sich hier die Situation für die Frauen verschlechtert: 2007 waren es nur neun Prozent der Banken und Sparkassen.<sup>9</sup>

**Versicherungen: Nur 2,4 Prozent der Vorstandsposten ...**

Nur 2,4 Prozent der Vorstandsposten der nach den Beitragseinnahmen 58 größten Versicherungen in Deutschland werden von Frauen besetzt. Dies entspricht neun (von insgesamt

372) Posten, die aufgrund von Doppelbesetzungen von sieben Frauen ausgeübt werden. Den höchsten Anteil an Frauen im Aufsichtsrat weist mit 42 Prozent die DBV-Winterthur Lebensversicherung AG auf (acht Frauen) (Tabelle 7). Ein Aufsichtsratsvorsitz wird von einer Frau besetzt: Annette Court in der Zürich Versicherungs AG. In diesem Unternehmen befindet sich auch eine Frau im Vorstand.

**... und 13,5 Prozent der Aufsichtsratspositionen von Frauen besetzt**

Unter den größten Versicherungen liegt der Frauenanteil im Aufsichtsrat bei 13,5 Prozent – und damit etwas niedriger als bei den großen Banken und Sparkassen. Auch hier waren gut drei Viertel der weiblichen Aufsichtsratsmitglieder (75,9 Prozent) Arbeitnehmervertreterinnen. Im Vorjahr hatte der Anteil der entsandten Arbeitnehmervertreterinnen an den weiblichen Aufsichtsratsmitgliedern allerdings noch bei gut 90 Prozent gelegen.

In zwölf Versicherungen ist sowohl der Aufsichtsrat als auch der Vorstand nur von Män-

<sup>8</sup> Inzwischen wechselte auch Elke König von der Hannover Rückversicherungs-AG dorthin.

<sup>9</sup> In 15 der 100 größten Banken und Sparkassen sind Aufsichtsrat und Vorstand vollständig in Männerhand.

Tabelle 7

**Frauenanteil in den Aufsichtsräten der 58 größten Versicherungen<sup>1</sup> 2008**

Rang	Unternehmen	Mitglieder insgesamt	Männer	Frauen	Frauenanteil in Prozent
42	DBV-Winterthur Lebensversicherung Aktiengesellschaft	19	11	8	42,1
15	Zürich Deutscher Herold Lebensversicherungs-AG	9	6	3	33,3
23	Debeka Lebensversicherungsverein a. G.	9	6	3	33,3
58	Aachener und Münchener Versicherung AG	13	9	4	30,8
47	DEVK Schadensversicherungen (Konzern)	15	11	4	26,7
17	R + V Lebensversicherungen AG	16	12	4	25,0
30	Zürich Versicherung AG (Deutschland)	12	9	3	25,0

<sup>1</sup> Nur Unternehmen dessen Frauenanteil im Aufsichtsrat mindestens 25 Prozent beträgt.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2009



nern besetzt. Darunter befinden sich auch der AXA Konzern (Rang 7 bei der Unternehmensgröße), die Versicherungskammer Bayern (Rang 9) und die Gothaer Versicherungsbank VVaG (Rang 12).

Der Anteil der Unternehmen ohne eine Frau im Aufsichtsrat liegt bei den Versicherungen mit 27,6 Prozent weit höher als bei den Banken und Sparkassen und hat sich im Vergleich zum Vorjahr noch einmal um drei Prozentpunkte erhöht.

### Gründe für die Unterrepräsentation von Frauen in Führungspositionen

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die „gläserne Decke“<sup>10</sup> in Deutschland immer noch sehr stark ist. Die Persistenz dieses Phänomens wird häufig mit im Alltagswissen der Gesellschaft vergrabenen traditionellen Vorstellungen zur Rolle der Frau in Zusammenhang gebracht. Diese können als (auch unbewusste) Vorurteile und Zuschreibungen von Eigenschaften und Fähigkeiten zum Nachteil von Frauen bis in die Unternehmen hineinwirken. Die Doppelbelastung von Familie und Beruf wurde so auch in einer bundesweiten Befragung von Führungskräften in Unternehmen und Wirtschaftsverbänden als Hauptursache für die schlechten Karrierechancen von Frauen angesehen. Vor diesem Hintergrund werde Frauen im Beruf häufig weniger zugetraut, sie erhielten eine geringere Förderung als ihre männlichen Kollegen und der Zugang zu wichtigen Netzwerken bliebe ihnen häufig versperrt.<sup>11</sup>

Ein weiterer Erklärungsansatz ist die an den Lebenswirklichkeiten von Männern orientierte Ausgestaltung von Führungspositionen.<sup>12</sup> Diese „vergeschlechtlichten“ Rahmenbedingungen sind an eine spezifische Anforderungsstruktur und -kultur geknüpft, die potentiell nur Arbeitskräfte erfüllen können, die von familiären Pflichten freigestellt sind.<sup>13</sup> Zudem stellen Studien fest, dass Frauen zwar karriereorientiert sind, jedoch einen erhöhten Wert auf die Qualität der

Arbeit und den Zusammenhang von Lebensqualität und Karriere legen.

Neben den Familienpflichten als bedeutendstem Karrierehindernis für Frauen wird zudem das männlich definierte Managerleitbild angeführt.<sup>14</sup> Bei fehlenden weiblichen Vorbildern und Rollenmustern in Führungspositionen fällt es Frauen häufig schwerer, ihre Karriereplanung so stringent voranzutreiben und ihre Ansprüche so selbstbewusst einzufordern wie ihre männlichen Kollegen.

### Ausblick

In den Spitzengremien der großen privaten Unternehmen in Deutschland sind Frauen noch immer extrem unterrepräsentiert, in den Vorständen sind sie sogar fast überhaupt nicht vertreten. Selbst bei den Banken und Sparkassen, in denen über die Hälfte der Beschäftigten Frauen sind, stellen sie nur knapp zwei Prozent der Vorstandsposten. Die Ergebnisse zeigen, dass die Gleichstellung der Geschlechter in Deutschland in den höchsten Gremien von Unternehmen bei weitem nicht erreicht ist. Damit hat die im Jahr 2001 geschlossene Vereinbarung zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Privatwirtschaft bislang keine Wirkung gezeigt.<sup>15</sup> Die mit der freiwilligen Vereinbarung angestrebte Erhöhung des Anteils von Frauen in Führungspositionen bleibt weit hinter den Erwartungen zurück.

Seit einiger Zeit mehrten sich auch unter Männern die Stimmen, die in einer angemessenen Repräsentation von Frauen in Spitzengremien nicht nur eine Frage von Chancengleichheit und Gerechtigkeit, sondern auch eine ökonomische Notwendigkeit sehen. So wurde bereits im Januar 2008 geäußert, „dass Männer zur Überschätzung ihrer eigenen Prognosen neigen – und mehr spekulieren als Frauen“.<sup>16</sup> In diesem Verhaltensmuster wird eine wesentliche Ursache

<sup>10</sup> Das international als „Glass-Ceiling“ bekannte Phänomen beschreibt eine zugleich unsichtbare aber auch fest gefügte Decke, die Frauen den Zugang zu Top-Führungspositionen versperrt.

<sup>11</sup> Alemann, A. v.: Unterrepräsentanz ohne Ende? Geschlechterungleichheit bei Führungseliten der deutschen Wirtschaft. In: WSI Mitteilungen 9/2007, 487–493.

<sup>12</sup> In der betrieblichen Praxis sind in Führungspositionen zum Beispiel sehr lange Arbeitszeiten üblich. Teilzeitarbeit und Karriere sind kaum vereinbar. Vgl. hierzu zum Beispiel Koch, A.: Elternzeit – Teilzeit – Aus(zeit)? Teilzeitrechte in Führungspositionen. In: WSI Mitteilungen 11+12/2008, S. 612–618.

<sup>13</sup> Vgl. zum Beispiel Fahrenholz, A., Meißner, H.: Welche Macht wollen Frauen? Reflexive Karriereorientierung von weiblichen Führungskräften in der Landesbank Berlin. In: Dackweiler, R.-M. (Hrsg.): Frauen – Macht – Geld. Münster 2003, 207–226.

<sup>14</sup> IBV Nr. 14 vom 21.7.2004: Frauen in Führungspositionen in Banken. Zusammenfassend zu Festing, M., Hansmeyer, C.: Frauen in Führungspositionen in Banken. Ausgewählte Ergebnisse in einer empirischen Untersuchung in Deutschland. ESCP-EAP Working Paper Nr. 3, [doku.iab.de/ibv/2004/ibv1404\\_27.pdf](http://doku.iab.de/ibv/2004/ibv1404_27.pdf).

<sup>15</sup> Vereinbarung zwischen der Bundesregierung und den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Privatwirtschaft vom 2.7.2001, [www.bmfsfj.de/Politikbereiche/gleichstellung,did=6408.html](http://www.bmfsfj.de/Politikbereiche/gleichstellung,did=6408.html).

<sup>16</sup> Vgl. Nitzsch, R. v.: Männer spekulieren wilder als Frauen. In: Süddeutsche Zeitung vom 29. 1. 2008, 25. In diesem Zusammenhang wird bereits die These formuliert, dass die Finanzkrise nicht in dem Ausmaß zustande gekommen wäre, wenn mehr Frauen an den Schalthebeln der Finanzindustrie gewesen wären. Hier wird zur Bewältigung der Krise eine größere Beteiligung von Frauen in Aufsichtsgremien gefordert. Vgl. beispielsweise Schulz-Strelow, M.: Kampf für weibliche Aufsichtsräte: Warum Frauen die Finanzkrise managen sollten. In: Spiegel Online am 4. 1. 2009, [www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,596202,00.html](http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,596202,00.html).

für Fehlspekulationen gesehen, die einzelnen Banken aber auch der ganzen Finanzbranche Schäden in Milliardenhöhe zufügten. Die Europäische Kommission stellte im Zusammenhang mit der Finanzkrise jüngst fest, dass in der derzeitigen Wirtschaftslage es wichtiger denn je sei, alle Talente zu mobilisieren. „Wir können es uns nicht leisten, wegen überholter Vorstellungen hinsichtlich der Rolle und Führungskompetenz von Frauen und Männern Fähigkeiten und Pro-

duktionspotential zu vergeuden.“<sup>17</sup> Investitionen zugunsten eines ausgewogenen Verhältnisses von Frauen und Männern im Geschäftsleben und im Management könnten – so die Europäische Kommission – die Führungsstrukturen und die Rentabilität der Unternehmen verbessern.

**17** Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Bericht der Kommission zur Gleichstellung von Frauen und Männern 2009. Brüssel 2009, 10–11, [ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=1916&langId=de](http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=1916&langId=de).

**JEL Classification:**  
J16, J4, M1

**Keywords:**  
CEOs,  
Directors,  
Boards,  
Management,  
Gender

Stephen P. Jenkins, Richard V. Burkhauser, Shuaizhang Feng, Jeff Larrimore

**Measuring Inequality Using Censored Data:  
A Multiple Imputation Approach**

To measure income inequality with right censored (topcoded) data, we propose multiple imputation for censored observations using draws from Generalized Beta of the Second Kind distributions to provide partially synthetic datasets analyzed using complete data methods. Estimation and inference uses Reiter's (Survey Methodology 2003) formulae. Using Current Population Survey (CPS) internal data, we find few statistically significant differences in income inequality for pairs of years between 1995 and 2004. We also show that using CPS public use data with cell mean imputations may lead to incorrect inferences about inequality differences. Multiply-imputed public use data provide an intermediate solution.

**Discussion Paper Nr. 866**

März 2009

Christian Dreger, Jarko Fidrmuc

**Drivers of Exchange Rate Dynamics in Selected CIS Countries:  
Evidence from a FAVAR Analysis**

We investigate the likely sources of exchange rate dynamics in selected CIS countries (Russia, Kazakhstan, Ukraine, Kyrgyzstan, Azerbaijan, and Moldova) over the past decade (1999–2008). The analysis is based on country VAR models augmented by a regional common factor structure (FAVAR model). The models include nominal exchange rates, the common factor of exchange rates in the CIS countries, and global drivers such as gold, oil and share prices. Global, regional and idiosyncratic shocks are identified in a standard Cholesky fashion. Based on the decomposition of the variance of forecast errors, their relevance for exchange rates is explored. As a quite robust finding, CIS exchange rates have become more vulnerable to global shocks towards the end of the sample.

**Discussion Paper Nr. 867**

März 2009

Guglielmo Maria Caporale, Roman Matousek, Chris Stewart

**Rating Assignments: Lessons from International Banks**

This paper estimates ordered logit and probit regression models for bank ratings which also include a country index to capture country-specific variation. The empirical findings provide support to the hypothesis that the individual international bank ratings assigned by Fitch Ratings are underpinned by fundamental quantitative financial analyses. Also, there is strong evidence of a country effect. Our model is shown to provide accurate predictions of bank ratings for the period prior to the 2007–2008 banking crisis based upon publicly available information. However, our results also suggest that quantitative models are not likely to be able to predict ratings with complete accuracy. Furthermore, we find that both quantitative models and rating agencies are likely to produce highly inaccurate predictions of ratings during periods of financial instability.

**Discussion Paper Nr. 868**

März 2009

**Thema des nächsten Wochenberichts:**  
**Richtig investieren:**  
**Verwendung der Konjunkturpakete besser steuern**  
**High-Value Crops: Hindernisse auf dem Weg zum Markt**

## Veröffentlichungen des DIW Berlin

Daniel Huppmann, Franziska Holz

### **A Model for the Global Crude Oil Market Using a Multi-Pool MCP Approach**

This paper proposes a partial equilibrium model to describe the global crude oil market. Pricing on the global crude oil market is strongly influenced by price indices such as WTI (USA) and Brent (Northwest Europe). Adapting an approach for pool-based electricity markets, the model captures the particularities of these benchmark price indices and their influence on the market of physical oil. This approach is compared to a model with bilateral trade relations as is traditionally used in models of energy markets. With these two model approaches, we compute the equilibrium solutions for several market power scenarios to investigate whether the multi-pool approach may be better suited than the bilateral trade model to describe the crude oil market. The pool-based approach yields, in general, results closer to observed quantities and prices, with the best fit obtained by the scenario of an OPEC oligopoly. We conclude that the price indices indeed are important on the global crude market in determining the prices and flows, and that OPEC effectively exerts market power, but in a non-cooperative way.

#### **Discussion Paper Nr. 869**

März 2009

Geza Sapi, Irina Suleymanova

### **Beef up Your Competitor: A Model of Advertising Cooperation between Internet Search Engines**

We propose a duopoly model of competition between internet search engines endowed with different technologies and study the effects of an agreement where the more advanced firm shares its technology with the inferior one. We show that the superior firm enters the agreement only if it results in a large enough increase in demand for advertising space at the competing firm and a relatively small improvement of the competitor's search quality. Although the superior firm gains market share, the agreement is beneficial for the inferior firm, as the later firm's additional revenues from a higher advertising demand outweigh its losses due to a smaller user pool. The cooperation is likely to be in line with the advertisers' interests and to be detrimental to users' welfare.

#### **Discussion Paper Nr. 870**

März 2009

Die Volltextversionen der Diskussionspapiere liegen als PDF-Dateien vor und können von den entsprechenden Webseiten des DIW Berlin heruntergeladen werden ([www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/diskussionspapiere/26927.html](http://www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/diskussionspapiere/26927.html)).

The full text versions of the Discussion Papers are available in PDF format and can be downloaded from the DIW Berlin website ([www.diw.de/english/products/publications/discussion\\_papers/27539.html](http://www.diw.de/english/products/publications/discussion_papers/27539.html)).

#### **Impressum**

DIW Berlin  
Mohrenstraße 58  
10117 Berlin  
Tel. +49-30-897 89-0  
Fax +49-30-897 89-200

#### **Herausgeber**

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann  
(Präsident)  
Prof. Dr. Tilman Brück  
Dr. habil. Christian Dreger  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Prof. Dr. Alexander Kritikos  
Prof. Dr. Viktor Steiner  
Prof. Dr. Gert G. Wagner  
Prof. Dr. Christian Wey

#### **Chefredaktion**

Kurt Geppert  
Carel Mohn

#### **Redaktion**

PD Dr. Elke Holst  
Susanne Marcus  
Manfred Schmidt

#### **Pressestelle**

Renate Bogdanovic  
Tel. +49 – 30 – 89789–249  
presse@diw.de

#### **Vertrieb**

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 7477649  
Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. 01 805–19 88 88, 14 Cent/min.  
Reklamationen können nur innerhalb  
von vier Wochen nach Erscheinen des  
Wochenberichts angenommen werden;  
danach wird der Heftpreis berechnet.

#### **Bezugspreis**

Jahrgang Euro 180,–  
Einzelheft Euro 7,–  
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer  
und Versandkosten)  
Abbestellungen von Abonnements  
spätestens 6 Wochen vor Jahresende  
ISSN 0012-1304  
Bestellung unter leserservice@diw.de

#### **Satz**

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### **Druck**

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit  
Quellenangabe und unter Zusendung  
eines Belegexemplars an die Stabs-  
abteilung Kommunikation des DIW  
Berlin (Kundenservice@diw.de)  
zulässig.

Gedruckt auf  
100 Prozent Recyclingpapier.



## „Informationsgesellschaft ohne Informationen“

von Gert G. Wagner\*

Obwohl seit Jahren von der überragenden Bedeutung der Informationsgesellschaft geredet wird, ist es mit statistischen Informationen über diese Gesellschaft schlecht bestellt. Im Zuge des Bürokratieabbaus verschlechtert sich die Situation eher als dass sie besser wird. Die gegenwärtigen Probleme von Konjunktur- und Wachstumsprognosen haben mit statistischen Informationslücken sicherlich nichts zu tun; die Prognoseprobleme liegen viel tiefer im realen Geschehen der Weltwirtschaft. Aber wenn die Zeiten wieder „normal“ werden, dann wird wieder bedeutsam sein, dass die amtliche Statistik nicht so gut über Dienstleistungen, Banken und Finanzmarkttransaktionen und den Außenhandel berichtet, wie es für gute Prognosen sinnvoll wäre.

Dank des Internets sind mehr Informationen denn je für Millionen von Menschen zugänglich. Dennoch gilt: Google mit all seinem leicht auffindbaren Wissen und Pseudowissen oder Facebook, das private Informationen in Hülle und Fülle präsentiert, können professionell gemachte Statistiken nicht ersetzen. Wenn Außenhandelsdaten erst nach zwei Jahren zuverlässig vorliegen und wir über Betriebe, die weniger als 50 Beschäftigte haben, kein aktuelles repräsentatives statistisches Wissen haben, dann kann das von Wikipedia nicht ersetzt werden. Denn in Wikipedia ist nur zu finden, was vorher seriös ermittelt wurde. Und dass ist zum Beispiel immer schwieriger, weil die aktuelle „Industrieberichterstattung“ Betriebe mit weniger als 50 Beschäftigten inzwischen ausschließt. Im Zuge des „Bürokratie-Abbaus“ hat sich die Politik erhofft, dass durch die Minderbelastung mit Statistik weniger Neugründungen Bankrott machen und insgesamt das Wachstum von Kleinbetrieben befördert wird. Der ideologische Charakter dieses Ansatzes wird bereits durch einfaches Nachdenken deutlich, denn dass lästige Statistik, die pro Woche wenige Minuten oder in Extremfällen eine Stunde Arbeit macht, einen Entrepreneur wirklich bremst unternehmerisch tätig zu sein, ist lebensfremd. Und wenn man genauer hinschaut – was das DIW Berlin mit einer speziellen Erhebung getan hat – dann stellt man fest, dass die meisten Betriebe gar nicht über die *amtliche* Statistik klagen, sondern über die Sozialversicherungs- und Steuerbürokratie. Die Betriebe verwechseln jegliche Buchhaltung und „Papierkram“ mit Statistik. Bekämpft wird von der Politik aber nur die Statistik, weil die daraus resultierenden Probleme nicht unmittelbar erkennbar sind. Während Steuern und Sozialabgaben und die damit verbundene Bürokratie nicht abgebaut werden können, wenn der Staat nicht unmittelbar zusammenbrechen soll. Aber das Ganze wird – verkehrte Welt – noch immer als Informationsgesellschaft bezeichnet...

\* Prof. Dr. Gert G. Wagner leitet die Längsschnittstudie SOEP am DIW Berlin und ist Vorsitzender des Rats für Sozial- und Wirtschaftsdaten.